

15 Jahre KLEVERKIDS – Das Nürnberger Netzwerk-Modell zur Begabtenförderung

„Zukunft braucht Begabung – Begabung braucht Zukunft“

Unter diesem Motto begann mit Saxophonmusik im Foyer und einem Musicalsong im Hörsaal am 24. November in der Pädagogischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Nürnberg-Erlangen die Doppel-Jubiläumsfeier des Nürnberger Vereins „KleverKids“ und der DGhK Nordbayern. Der 9 jährige Eric Hoffmann bewies mit einer barock anmutenden Etüde sein Talent. Später verzauberte Sophia Bauer, ein KleverKid der ersten Stunde und mittlerweile 17-jährige Studentin an der Musikhochschule Würzburg, mit ihrem glasklaren Sopran.

Im Anschluss begrüßten die beiden KleverKids-Gründer Cornelia und Hans-Ulrich Greiner die ca. 120 Besucher mit einem angenehm kurzen Rückblick auf die vergangenen 15 Jahre. Von Anfang an stand für die IT-Spezialistin und den Architekten die Verknüpfung von Intelligenz und künstlerischer Begabung, die Möglichkeit zu gemeinsamen Unternehmungen von hochbegabten Kindern und deren Eltern im Vordergrund, um sinnliches und somit auch nachhaltiges Lernen jenseits des Schulalltags zu ermöglichen. Für die Eltern von drei hochbegabten Jungen bedeutete dies sowohl Alternative und Ergänzung zu den damaligen Angeboten von DGhK und Mensa als auch effektive Selbsthilfe. Ein Geheimnis des Erfolgs in all den Jahren stellte dabei die Begeisterung der Greiners fürs als Netzwerken dar, die immer wieder neue Kontakte schufen, abwechslungsreiche Kooperationen hervorbrachte und für regen Austausch sorgten. Als eindrucksvoller Beweis fand im Foyer ein sehr vielseitiger „Markt der Möglichkeiten“ statt, der mit Ständen von Stipendienorganisationen, Bildungs-, Fortbildungs- sowie therapeutischen und Freizeitangeboten die breite Palette außerschulischer Aktivitäten in Nürnberg und Nordbayern offenbarte. Auch das Albrecht-Dürer-Gymnasium, das Hochbegabtenklassen anbietet, und Mensa Deutschland waren vertreten. Schon im Foyer wurden die schriftlichen Grußworte von dem 3. Bürgermeister der Stadt Nürnberg, Herrn Gesell, Frau Xiu-Lackner, der Direktorin des Konfuzius Instituts, den benachbarten und befreundeten Regionalverbänden, zahlreichen Sponsoren etc. ausgehängt.

Bekannte Gratulanten

Die größte deutsche Hochbegabtenvereinigung, Mensa e.V., übermittelte vertreten durch Vorstandsmitglied Tina Acham ihre Glückwünsche zum Jubiläum. Frau Acham, selber Konrektorin der Mittelschule Ottobeuren, betonte in ihrem Grußwort, dass Intelligenz nur eine von vielen menschlichen Eigenschaften sei, die in all ihren Ausprägungen (von hoch- über normal bis gering begabt) Akzeptanz finden sollte. Sie begrüßte die in Nürnberg seit längerem bestehende Kooperation von DGhK und Mensa und berichtete von vielen weiteren Kooperationen beider Vereine in ganz Deutschland. Als Dank bekam sie als erste der vielen Gratulanten neben den beinahe obligatorischen Nürnberger Lebkuchen auch einen „Nürnberger Trichter“ überreicht – eine der angeblich effizientesten Methoden, Wissen ins Hirn zu bringen. Frau Acham kehrte als gebürtige Nürnbergerin an diesem Tag übrigens doppelt an ihre Wurzeln zurück, denn sie studierte genau in diesem Gebäude der Pädagogischen Fakultät von 1985-1990 Lehramt an Hauptschulen.

Zu den offiziellen Gratulanten gehörte ferner Werner Langhans, 1. Bürgermeister von Wendelstein, Sitz der DGhK Nordbayern. Wendelstein gehört zu den zahlreichen rund um Nürnberg dicht an dicht gedrängten Orten, die aber oft eigene Verwaltungsstrukturen besitzen, wie z.B. Roth, Schwabach, Feucht. Langhans verwies auf die Rolle von Intelligenz und deren Förderung als wichtiger Bestandteil für den wirtschaftlichen Erfolg der Bundesrepublik und hob hervor, daß es Aufgabe der Politik sei, hier einen Schatz zu heben. Hochbegabung sah auch er nicht nur im Bereich der Intelligenz, sondern eben auch im musischen und sportlichen Bereich angesiedelt. Er erkannte die Problematik der Unterforderung von Hochbegabten im standardisierten Bildungsangebot und warb um Unterstützung – ganz wichtig war für ihn, dass Information für Eltern und Lehrer, wie mit hochbegabten Kindern am Besten umzugehen sei, wirklich überall verfügbar sein sollten. Langhans dankte den Greiners nochmals explizit für ihre zahlreichen Initiativen im Rahmen ihrer Vereinsarbeit, bevor Diplomkaufmann Guido Kopkow in seinen Funktionen gleich

sechsfach gratulierte: als Vertreter des Vorstands des Bundesvereines der DGhK, die parallel zum Nürnberger Termin ihre Jahrestagung in Berlin abhielten, als Vertreter des bildungspolitischen Landesvereines in NRW und als 1. Vorsitzender der DGhK Regionalvereinigung lobte er Connie Greiner vor allem auch für ihre Verdienste um die Lehrerfortbildung und hob besonders die Gründung des ersten Beratungstelefon für Lehrer hervor, das mittlerweile auch bundesweit zu erreichen ist. Unter den Gratulanten befand sich auch der Regionalverband MÜNCHEN. Als direkter Nachbar überreichten sie als Geschenke einen Gutschein für ein gemeinsames Arbeitstreffen mit Übernachtung und Abendessen zur Stärkung der gemeinsamen Interessen.

Sind wir alle Genies?

Der Hauptredner des Tages, Prof. Dr. Albert Ziegler vom Lehrstuhl für Pädagogische Psychologie der Uni Erlangen-Nürnberg, begeisterte in seinem Kernvortrag mit anschaulichen Anregungen zum Thema Lernen, Bildung und Begabung. Der Spezialist für Begabungs- und Exzellenzforschung zeigte den Weg von der früheren remedialen Orientierung (also dem Ansatz, dass HB-Kids vor allem problembelastet seien) hin zu einer Platzierungs- und Förderorientierung, bei der der Fokus auf die vielfältigen Ressourcen von Begabung und Hochbegabung liegt. Als weitgereister Experte berichtete er u.a., dass z.B. 24 % des Haushalts der UAE (Vereinigte Arabische Emirate) für Bildung ausgegeben werden -wobei gerade die Begabtenförderung dort sehr stark vertreten ist. Die durch Öl reich gewordenen Länder sind sich offensichtlich sehr klar darüber, dass sie ihre zu Ende gehenden natürlichen Ressourcen durch Bildungsförderung als Standort- und Wachstumsvorteil ersetzen müssen.

In seinem ebenso unterhaltsamen wie informativen Vortrag streifte Ziegler eine große Palette von Themen, in deren Mittelpunkt die Frage nach effizienten Methoden zur Leistungssteigerung stand. So erwähnte er den Erziehungswissenschaftler Benjamin Bloom, der seinen Fachkollegen das sogenannte „2-Sigma-Problem“ hinterließ: die Suche nach der Erziehungsmethode, die einen beliebigen Schüler oder Studenten unter die besten 2% seiner Vergleichsgruppe bringen könne. Eine scheinbar ungeheure Herausforderung, die Ziegler im Folgenden in beeindruckende Relationen übersetzte: so verglich er das über die gesamte Lebensdauer erworbene Wissen einer normalgebildeten Person im 16. Jahrhundert mit der Faktenmenge, die sich in einer einzigen Wochenendausgabe der „New York Times“ verbirgt. Dass die in einer einzigen NYT enthaltenen Informationen den gesamten „Renaissance-Lebenswissenserwerb“ übersteigen, machte so eindrucksvoll deutlich, wie hoch das Lernpensum heutiger Schüler liegt.

Ebenso einprägsam erinnerte er an Johannes Kepler, der innerhalb von 10 Jahren aus dem Datensatz, der ihm vom tschechischen Astronomen Tycho Brahe überlassen wurde, seine Keplerschen Planetengesetze entwickelte. Eine geniale Leistung, die unser Weltbild veränderte und heute sicher mit dem Nobelpreis bedacht würde. Im Jahre 1990 gaben Yulin Quin und Herbert A. Simon *denselben* Datensatz einer Stichprobe zufällig ausgewählter Studenten, von denen dann wiederum 50 % die Keplerschen Gesetze innerhalb einer Stunde „entdeckten“. Der Zeitaufwand für das Erkennen von mathematischen Mustern, eines der Kennzeichen für moderne, nach westlichem Verständnis nützliche Intelligenz, ist also dank institutionalisierter Beschulung auf einen Bruchteil gesunken. Auch Francis Bacon, Verfasser des ersten Universallexikons, veranschlagte 30 Jahre Lernzeit für den Erwerb des in seinem Lexikon zusammengefassten mathematischen Wissenstandes. Dieselbe Wissensmenge wird heute von Elftklässlern in deutschen Gymnasien erreicht.

Vom Prolapspatienten zum Marathonläufer

Eindrucksvoll auch die erfolgreiche pädagogische Arbeit an der eigenen Person des Pädagogikprofessors Hans Gruber: im Jahr 2000 beschließt Gruber kurz nach einem Krankenhausaufenthalt wegen eines Bandscheibenvorfalles und seiner dortigen Lektüre eines Buches über Dorando und Hayes, zwei Weltklasse-Marathonläufer zu Beginn des 20. Jahrhunderts, sich selbst wieder sportlich zu betätigen. Innerhalb von 3 Jahren läuft er seinen ersten Marathon und nach 8 Jahren Training liegt seine persönliche Bestzeit deutlich unter 3 Stunden. Ziegler belegte auch mit weiteren Entwicklungen im sportlichen Bereich die These von wirkungsvollen, pädagogisch durchdachten Trainingssystemen. Die 100-m-Zeiten von Johnny Weissmueller, dem mit 67 Weltrekorden besten Schwimmer seiner Zeit, heute vor allem als Darsteller des Tarzan in den ersten Verfilmungen in Erinnerung, werden mittlerweile von

weiblichen Olympiadegewinnern unterboten – auch nach Abzug durch eventuell von geschicktem Doping verursachten Sekunden.

Effektives und gezieltes Lernen ermöglicht also erstaunliche Leistungssteigerungen. 1993 verglich Ziegler die gängigen Methoden zur Förderung von (Hoch)-Begabung in einer Meta-Studie: Enrichment (Anreicherung des Unterrichts durch zusätzliche Aufgaben für die leistungsfähigeren Schüler), Unterricht in leistungshomogenen Gruppen (also Hochbegabtenklassen bzw. jahrgangsübergreifendes Kurssystem nach Leistungsstufen statt Alter), Pull-Out Programme (Begabte erhalten an gewissen Tagen separaten Unterricht, werden also aus dem allgemeinen Stundenplan herausgezogen) und schließlich angepasste Lerntempi (Früheinschulung und Überspringen von Klassen). Alle vier Systeme ermöglichen, jedes für sich, zumindest geringe bis moderate Leistungssteigerung.

Interessant ist, dass selbst wenn man Placeboeffekte (Wer weiß, dass er an einer speziellen Förderung teilnimmt, ist höher motiviert und arbeitet besser!) sowie den sogenannten Publikationsbias (Wissenschaftler tendieren dazu, nur Studien zu veröffentlichen, die erfolgreich ihre eigenen Thesen belegen - Untersuchungen mit unklaren oder widersprüchlichen Ergebnissen tauchen daher selten oder gar nicht auf) sich letzten Endes eine andere Methode als die erfolgreichste erweist: Mentoring, also die passgenaue, individuelle pädagogische Beschäftigung eines Lehrers mit einem Schüler. Nichts ist effizienter als diese 1-on-1-Education, wobei die ausgezeichneten Ergebnisse vermutlich von drei Faktoren abhängen: der grundsätzlichen Auffassungsgabe des Mentees, der pädagogischen Kompetenz des Mentors und nicht zuletzt dem Vertrauensverhältnis zwischen Mentor und Mentee.

Wir bauen uns ein Schachgenie

Ziegler erinnert an den ungarischen Pädagogen Laszlo Polgar, der vor 40 Jahren das Buch „Bring up Genius“ verfasste, das sich mit den lerntheoretischen Thesen des amerikanischen Psychologen John B. Watson und den Biographien von Wunderkindern wie Wolfgang Amadeus Mozart und Carl Friedrich Gauß auseinandersetzte. In der Folge suchte sich Polgar per Annonce erfolgreich eine Frau, die bereit war, mit Polgar im eigenen Haushalt ein kleines Erziehungsexperiment durchzuführen. Laszlo und Klara Polgar wollten ihre Kinder optimal fördern und gleichzeitig den Verlauf ihrer Maßnahmen wissenschaftlich mitprotokollieren. So fand die Erziehung seiner Töchter ausschließlich zu Hause statt, nachdem er dafür eine Ausnahmegenehmigung des Ministeriums erhalten hatte. Unter anderem begannen sie, ihre drei Töchter auch im Schach zu fördern, da Zsuzsa, die Erstgeborene, sich für das Hin- und Herschieben der Klötzchen auf dem Brett interessierte und gleichzeitig erzielte Leistungen durch Turnierergebnissen gut messbar sind. Interessanterweise spielte Polgar selbst zunächst nur mittelmäßig Schach, legte sich aber im Rahmen der Trainings für seine Kinder eine umfangreiche Schachbibliothek zu und veröffentlichte später selber mehrere Schachtrainingsbücher.

Obwohl Polgar ständig gegen die Vorurteile der männlichen Schachexperten ankämpfen musste („Mädchen sind offensichtlich nicht geeignet für Schach. Schließlich gab es noch nie exzellente Spielerinnen!“) bewiesen seine Töchter das Gegenteil. Mit 21 wurde Zsuzsa die erste Schachgroßmeisterin der Geschichte, ihr jüngere Schwester Judit gelang dies schon mit 15. Von 1996 bis 99 wurde sie dreimal Schachweltmeisterin und verlor ihren Titel nur, weil sich der internationale Schachverband weigerte, den Termin der Ausscheidung zu verlegen, obwohl Zsuzsa gerade erst Mutter geworden war.

Perspektivwechsel in der Begabungsforschung

Zum Abschluss des Vortrags proklamierte Ziegler daher auch einen fälligen Wechsel von der Entitäts- hin zu einer inkrementellen Sichtweise von Begabung. Also weg von einer Auffassung, dass Begabung und Talent stabile, unveränderliche Eigenschaften des Menschen seien hin zu einer Wahrnehmung als lebenslang fluides, wandelbares und durch intelligentes Training abrufbares Potential zu Leistung.

Die Erhöhung von Lernkompetenzen und Verbesserung von Lernstrategien in einer optimalen Motivationszone (zu Leistung angeregt, aber weder über- noch unterfordert) ermöglicht optimale Entwicklung und Fortschritte. Dabei sollte Lob als Verstärker nicht für einen erreichten Status quo dienen, sondern wir müssen ganz im Sinne eines Panta

Rhei (Alles fließt) Veränderungen loben. Sonst zeichnet das malerisch begabte Kind immer wieder dieselben Fische, statt sich an neue, anspruchsvollere Aufgaben heranzuwagen.

Derart motiviert kann dann auch statt des „Britney-Spears-Syndroms“ (hochbegabt in jungen Jahren, aber keine Weiterentwicklung) der Matthäus-Effekt nach dem Bibelzitat „Wer hat, dem wird gegeben“ eintreten: „Je mehr man lernt, desto mehr wird man lernen können.“ Mit einem schönen Beispiel aus der Fußballbundesliga unterstrich er auch diese These charmant: eine Liste mit (hypothetischen) Spielresultaten wie Hoffenheim 1899 / Eintracht Frankfurt 3:1, Hamburger SV / Hannover 96 2:0 und Schalke 04 / Bayern München 1:3 ist für Menschen die über ein Vorwissen über Fußball, die Bundesliga und die Vereine besitzen leichter zu lernen, als für absolute Fußballlaien.

Sinnvolle Elitenförderung und Ehrenamt

Nach einer äußerst kommunikativen Mittagspause kam dann der zweite Hauptredner, Joachim Spatz, Mitglied des Bundestages und europapolitische Sprecher der FDP Bundestagsfraktion, zu Wort. Spatz wies auf die Bemühungen von staatlicher Seite hin, Bildung für alle auf hohem Niveau verfügbar zu machen. Die Definition von Eliten bis ins Mittelalter eher einer Pfründesicherung vergangener Privilegien. In Folge der Gründungswelle der Universitäten zu Beginn der Neuzeit entstand einer immer breiter aufgestellte Lernkultur, die die Ausschöpfung von Wissensressourcen begünstigte. Das Resultat war der Aufstieg der westlichen Welt im 17. und 18. Jahrhundert mit all seinen positiven wie negativen globalen Folgen. Seit der Einführung der allgemeinen Schulpflicht in Deutschland im späten 19. Jahrhundert, die sich in der Folge auch in ein Recht auf Bildung verwandelte, entwickelte sich eine an demokratischen Prinzipien orientierte Leistungselite. Hier kann und soll Förderung durch Leistung gerechtfertigt und erworben werden, unabhängig von ethnischer, religiöser und gesellschaftlicher Herkunft.

Spatz konstatierte gleichzeitig den wichtigen Anteil des Ehrenamtes, um unsere Gesellschaft zu voller Entfaltung zu bringen, und konnte dann auch ganz offiziell quasi stellvertretend an sieben Mitglieder der DGhK den Bayerischen Ehrenamtsnachweis verleihen. Denn die Veranstaltung wäre ohne die vielen freiwilligen Helfer, die im Vorfeld, während und nachher zum Gelingen beigetragen hatten, nicht denkbar gewesen.

Auch an der nachfolgenden Podiumsdiskussion war Spatz beteiligt, deren Panel den gesamten Ausbildungs- und damit auch Förderungsweg von der Kita bis zum Studium abdeckte. Von dem Dipl. Psychologen Reinhard Ruckdeschel, Eltern/Kind Berater, Leiter einer Kita in Nürnberg und Referent von CJD Deutschland über Tim Hanneforth, Leiter des Talent Sourcings bei AREVA, und Mitglied des Vorstandes von Jugend Aktiv, einer Institution, die begabte Abiturienten bei der Findung der für sie am besten geeigneten Studienplätze unterstützt, bis hin zu Prof. Ulf Klausenitzer, Gründer und künstlerischer Leiter des bayerischen Kammerorchesters und Vizepräsident der deutschen Sektion der European-String-Teacher-Association, waren Kunst, Politik und Wirtschaft in diese spannende Bildungsdiskussion eingebunden. Klausenitzer zeigte anhand der Qualität der deutschen Musikhochschulen die Bedeutung des Individualunterrichts auf. Er äußerte seine Enttäuschung über die politische Ablehnung seines Vorschlags, Musik- und Sportförderung gemeinsam an den Eliteschulen des Sports, z.B. der Berthold-Brecht-Schule in Nürnberg, anzusiedeln.

Individuelle Förderung

Aus Expertensicht wurde deutlich, dass individuelle Förderung der Königsweg zu wahrer Begabungsentfaltung ist. Die Diskussion fand durch das Schlusswort eines 16-jährigen Schülers des Albrecht-Dürer-Gymnasiums aus dem Publikum einen mit viel Beifall belohnten Abschluss, der sich gegen eine Sicht von einseitiger Fokussierung auf Hochbegabte aussprach und sich dafür einsetzte, alle Eltern zu ermuntern, die Begabungen ihrer Kinder ganz im Sinne des Vortrags von Prof. Ziegler zu voller Entfaltung zu bringen.

Der ausgezeichnete Netzwerk-Nachmittag fand seinen Abschluss wiederum mit einer künstlerischen Event: Im Laufe des Nachmittags hatten drei Pädagoginnen von Stagecoach in einem dreistündigen Workshop mit den ungefähr 40 anwesenden Kindern und Jugendlichen im Alter von fünf bis 18 einige Ausschnitte aus dem Flower-Power-Musical „Hair“ erarbeitet, die das Publikum zu Begeisterungstürmen hinrissen.

Links:

<http://www.kleverkids.de/>

<http://www.dghk-nordbayern.de>

<http://www.mensa.de/>

www.duerer-gymnasium.de/

<http://www.psychosocial.uni-erlangen.de/mitarbeiter/ziegler/>

Bundesweites Beratungstelefon für Lehrer 0700 – 2342 2864

Von Thorsten Michael Kreissig

18017 Zeichen mit Leerzeichen

Abdruck und Änderungen nur mit Genehmigungen des Autoren

Thorsten Michael Kreissig
Tel D: +49 - 172 - 79 44011
E-Mail: presse@kreissig.net